

Carmen fehlt. Allein das Carmen und Gunther stimmen unter sich nicht überein: das Carmen schweigt vom Schisma überhaupt; Gunther erwähnt es an einer früheren Stelle X, 108—26. Gunther kam wohl aus Gründen der Komposition zu dieser Stellung, die übrigens keine Umstellung ist, da ja auch Rahewin schon IV, 52 das Schisma erwähnt. Jedenfalls ist die Abweichung Gunthers von Rahewin auch ohne einen dritten Bericht leicht erklärlich. Ähnlich muß nicht notwendig daraus, daß Gunther die Synode von Pavia gar nicht behandelt, auf eine Erweiterung der Vorlage durch Rahewin geschlossen werden. HOLTZMANN selbst erklärt die Weglassung des ganzen Berichts über die Kirchenspaltung im Ligurinus für erklärlich aus der Tendenz Gunthers, der ein Anhänger Alexanders III. war; es mag auch sein, daß Gunther fühlte, wie wenig sich diese Dinge für dichterische Darstellung eigneten.

Nach dem Fall Cremas stehen bei Gunther vier Verse (X, 483—86) über Mailand, deren Inhalt in den Gesta fehlt; das Carmen geht (3154 f.) zu Friedrichs weiteren Unternehmungen gegen Mailand über. HOLTZMANN schließt, die gemeinsame Vorlage reiche über das bei Rahewin Erzählte hinaus. Aber einmal sind die Fortsetzungen in den beiden Gedichten nicht identisch; dann enthält das Carmen außerdem noch Nachrichten, die im Ligurinus fehlen: die Folgerung HOLTZMANNS ist nicht zwingend.

Was ist nun das Ergebnis unserer Untersuchung? Die Zahl der Übereinstimmungen zwischen Ligurinus und Carmen ist nicht so groß, wie HOLTZMANN meint. Ist Übereinstimmung da, so handelt es sich größtenteils um Einzelheiten, während die größeren Zusammenhänge gerade wieder Unterschiede aufweisen. Ein Teil der übereinstimmenden Einzelheiten war auch in andern Darstellungen nachweisbar. Einige davon lassen sich aus dem Charakter des Carmen und des Ligurinus als Dichtungen erklären. Wir müssen dazunehmen, daß, wie Sturm ausführlich nachweist, außer den genannten eine Reihe anderer Abweichungen Gunthers von den Gesta vorhanden sind.

Aber selbst wenn all das nicht der Fall wäre, wenn wirklich in einer größeren Anzahl von Fällen ein quellenkritischer Zusammenhang sicher angenommen werden könnte, so wäre damit noch nicht erwiesen, daß alle diese Einzelfälle auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen; es gibt vielmehr so viele Wege, auf denen die einzelnen Übereinstimmungen entstanden sein können, daß der Beweis einer Vorlage aus den Ableitungen allein fast unmöglich ist, es müßte